



# «Spektakuläre Glaubenserfahrungen und alles andere»

Predigt zu Hebräer 11,1-2.8-13a am 6. Oktober 2024

---

Liebe Gemeinde

Hat jemand von euch schon Engel beherbergt?<sup>1</sup> Oder Heilung erlebt?<sup>2</sup> Wurde jemand schon aus Seenot gerettet<sup>3</sup> oder aus dem Gefängnis befreit<sup>4</sup>? Hat jemand Vergebung erfahren, die das ganze Leben verändert?<sup>5</sup> Wurde jemand nach dem Bad in einem Fluss von einer Hautkrankheit befreit?<sup>6</sup> Wer hat gesehen, wie die Sonne in ihrer Bahn gestoppt wurde<sup>7</sup>, und wer erlebt, wie von Wasser durchtränktes Brennholz in Flammen aufging<sup>8</sup>? All diese Erfahrungen haben Menschen in biblischer Zeit mit Gott gemacht: spektakuläre Glaubenserfahrungen.

Solche gibt es auch heute. Grosse und kleine Wunder, manchmal offensichtlich, oft sehr persönlich. Momente, in denen wir uns sicher sind: der Gott, von dem wir reden, ist kein Gedankenkonstrukt, sondern Realität. Glaube funktioniert.

Hat jemand von euch schon erlebt, wie in einer gefährlichen Situation nur ein kleiner Betrug retten konnte?<sup>9</sup> Hat jemand versagt und Fehler gemacht, die katastrophale Folgen hatten?<sup>10</sup> Wurde jemand schon gemobbt, bis er oder sie es nicht mehr aushalten konnte?<sup>11</sup> Wer hat erlebt, dass alles zu viel wurde?<sup>12</sup> Wer könnte berichten, wie es sich anfühlt, wenn einem das Liebste genommen wird?<sup>13</sup> All diese Erfahrungen haben Menschen in biblischer Zeit mit und trotz Gott gemacht. Alles andere als spektakuläre Glaubenserfahrungen.

Solche gibt es auch heute. Momente, in denen wir daran zweifeln, ob sich der Glaube an Gott wirklich lohnt. Wo wir Gottes Allmacht, seine Güte oder zumindest unsere eigene Glaubensfähigkeit in Frage stellen. Zeiten, in denen wir nichts von Gott spüren und unser Glauben im Alltag irrelevant geworden ist.

---

<sup>1</sup> Vgl. 1. Mose 18,1-8.

<sup>2</sup> Vgl. z.B. Matthäus 8,14-17 u.a.

<sup>3</sup> Vgl. Apostelgeschichte 27,9-44.

<sup>4</sup> Vgl. Apostelgeschichte 12,6-16.

<sup>5</sup> Vgl. Johannes 8,1-11.

<sup>6</sup> Vgl. 2. Könige 5,1-14.

<sup>7</sup> Vgl. Josua 10,13.

<sup>8</sup> Vgl. 1. Könige 18,17-39.

<sup>9</sup> Vgl. z.B. 1. Mose 12,10-20.

<sup>10</sup> Vgl. Matthäus 26,69-75.

<sup>11</sup> Vgl. 1. Mose 21,8-21.

<sup>12</sup> Vgl. 1. Könige 19,1-18.

<sup>13</sup> Vgl. Johannes 19,25-27.

Es braucht Mut, über erlebte Wunder und spektakuläre Glaubenserfahrungen zu erzählen. Noch schwieriger ist es über Momente zu reden, wo wir uns gott-verlassen und glaubens-schwach fühlen. Mir geht es zumindest so. Dann wünsche ich mir manchmal ein Leben mit deutlich mehr spektakulären Gotteserfahrungen. Aber mein Alltag sieht anders aus. Oft beschäftigt mich das Bähnli, das das x-te Mal diese Woche ausfällt, oder die Nöte der Menschen, die ich liebe, oder all die E-Mails, die auf Antworten warten, deutlich mehr als Gottes übernatürliche Wirken.

Gottes Wort redet von Menschen, die ähnliche Erfahrungen kennen. Fast alle biblischen Personen, über die wir etwas mehr wissen, kommen hier als Beispiel in Frage. Etwa Abraham, dessen Geschichte wir im ersten Mosebuch, Kapitel 12 bis 22 nachlesen können.

Abraham hiess Engel, den dreieinen Gott persönlich, als Gäste willkommen. Eine besondere Gotteserfahrung. Die drei Männer verhiessen ihm und seiner Frau einen Nachkommen, obwohl beide schon zu alt für Kinder waren. Gott erfüllte seine Verheissung: Abraham und Sara wurden Eltern eines Sohnes. Ein Wunder. Genauso spektakulär wie die grosse Verheissung, die Gott Abraham gegeben hat: seine Nachkommenschaft werde so zahlreich wie der Sand am Meer und die Sterne am Himmel. Abraham bekommt Segen zugesprochen, in ihm und durch ihn sollen andere Menschen gesegnet werden. Wow! Daneben lesen wir von Ereignissen, die nicht gerade von tiefem Gottvertrauen zeugen. Abraham gab seine Frau als seine Schwester aus, um sich zu schützen. Ein anderes Mal nahmen die beiden ihr Schicksal in die eigenen Hände und wurden mit Hilfe einer Leihmutter Eltern. Doch dann wurden sie zu Täterin und Täter und machten Hagar das Leben schwer. Heute würden wir von Mobbing reden. Wir wissen nicht viel, wie Abraham seinen Glauben im Alltag gelebt hat. Den Glauben, den er über Jahre und Jahrzehnte brauchte: so lange dauerte es, bis Abraham sich in dem Land niederlassen konnte, zumindest temporär, das Gott ihm versprochen hatte. Alles nicht spektakulär. Von Abrahams Glaube ist dann in einer schrecklichen Geschichte wieder die Rede: Gott sagt Abraham, er solle seinen Sohn, sein Liebstes, wieder hergeben. Es lohnt sich, den Horror dieser Geschichte auszuhalten und nicht zu schnell den Gehorsam Abrahams zu betonen oder die Gnade Gottes, der da Schlimmste ja verhinderte.

Abraham kennt, was viele von uns auch kennen: unterschiedliche Erfahrungen mit Gott und dem Glauben, viele Zeiten des Alltags und eines Lebens jenseits des Spektakulären. Abraham kennt Versagen, fragt längst nicht immer nach Gott. Er erlebt

grosse Wunder und verzweifelt vermutlich manchmal an seinem Gott. Abraham wird in der Bibel zum Glaubensvorbild.

*«Was ist denn der Glaube? Er ist ein Rechnen mit der Erfüllung dessen, worauf man hofft, ein Mittel, um die Wirklichkeit unsichtbarer Dinge kennenzulernen. Weil unsere Vorfahren diesen Glauben hatten, stellt Gott ihnen in der Schrift ein gutes Zeugnis aus. [...] Wie kam es, dass Abraham dem Ruf Gottes gehorchte, seine Heimat verließ und an einen Ort zog, der nach Gottes Zusage einmal sein Erbesitz sein würde? Warum machte er sich auf den Weg, obwohl er nicht wusste, wohin er kommen würde? Der Grund dafür war sein Glaube. Im Vertrauen auf Gott ließ er sich in dem ihm zugesagten Land nieder, auch wenn er dort zunächst nichts weiter war als ein Gast in einem fremden Land und zusammen mit Isaak und Jakob, denen Gott dasselbe Erbe in Aussicht gestellt hatte, in Zelten wohnte. Er wartete auf die Stadt, die auf festen Fundamenten steht und deren Gründer und Erbauer Gott selbst ist. Wie kam es, dass Abraham noch in einem Alter, in dem man eigentlich nicht mehr Vater werden kann, die Kraft erhielt, mit seiner Frau Sara, die selbst unfruchtbar war, ein Kind zu zeugen? Auch dafür war sein Glaube der Grund. Abraham war überzeugt, dass der, der ihm einen Sohn versprochen hatte, vertrauenswürdig ist. So stammt also von einem einzigen Mann – noch dazu von einem, dessen Zeugungskraft erloschen war – eine unermesslich große Nachkommenschaft ab, so unzählbar wie die Sterne am Himmel und der Sand am Ufer des Meeres. Sie alle, von denen wir jetzt gesprochen haben, haben Gott bis zu ihrem Tod vertraut, obwohl das, was er ihnen zugesagt hatte, dann noch nicht eingetroffen war.»<sup>14</sup>*

Nicht weil Abraham durch seinen Glauben so viel Spektakuläres erlebt hat, wird er zum Glaubensvorbild. Im Gegenteil. Das lange Warten und vielleicht immer wieder auch Zweifeln, und ein Alltag, der teilweise auch gott-los war, gehörten zu seinem Leben. Das ist gut so. Auch wenn im langen Leben Abrahams die spektakulären Gotteserfahrungen und die Glaubensmut-Anfälle nur einen kleinen Teil ausmachen: es ist gut so.

Ich glaube, es gibt in unserem Leben Phasen, in denen wir die Erwartungen, dass wir Gott doch spüren müssten, dass Gott doch etwas tun müsste, gerade so wie wir es uns wünschen, loslassen müssen und dürfen. Glaube als ein *«Mittel um die Wirklichkeit unsichtbarer Dinge kennenzulernen»* kann auch bedeuten, dass wir heute diese unsichtbare Wirklichkeit noch nicht ganz durchschauen. Glaube ist ein Prozess. Und so kann es sein, dass der Gedanke, unser Glaube müsse funktionieren und wir müssten immer etwas von unserem Gottvertrauen spüren, hinderlich ist. Versteht mich nicht falsch: die Sehnsucht nach Mehr von Gottes Wirken ist wunderbar und ich teile sie oft. Und doch glaube ich, dass wir uns mit der Sehnsucht nach einem Glauben, der immer

---

<sup>14</sup> Hebräer 11,1-2.8-13a (Neue Genfer Übersetzung)

möglichst spektakuläre Kraft haben sollte, unter Druck setzen. Das Zeugnis der Bibel ist vielfältiger. Es bezeichnet auch Menschen als Glaubensvorbilder, die versagen, die Wüstenzeiten kennen und die Gott sicher längst nicht immer verstanden haben. Menschen wie Abraham, David, Petrus oder Paulus. Sie alle machten nicht nur spektakuläre Glaubenserfahrungen, sondern kannten auch alles andere.

Vor Kurzem habe ich in einem neuen Buch von Martin Benz diesen Gedanken weitergeführt gelesen. Martin Benz spricht von einem spektakulären und einem kontinuierlichen Glaubensweg. Von einem gelingenden Glaubensweg, der nicht Schritt für Schritt von Wundern gesäumt ist. Abraham erlebte einen solchen kontinuierlichen Glaubensweg, auf dem er über Jahrzehnte nichts Spektakuläres erlebt hat. Und doch würde ihm niemand den Glauben absprechen. Martin Benz schreibt: «Mich hat diese Erkenntnis geerdet. Ich musste mir eingestehen, dass ich wie die allermeisten anderen Christen von Gott auf diesen kontinuierlichen Glaubensweg geführt werde. Mein Leben gleicht mehr dem eines Abraham als dem eines Elia. Nicht Wunder säumen meinen Weg, sondern er erfordert Geduld und Treue. Nicht das Spektakuläre kennzeichnet meine Reise mit Gott, sondern das stetige Verarbeiten und Umsetzen dessen, was Gottes Geist mir schon lange gezeigt hat. Was sich am Anfang nach einer Enttäuschung anfühlte, entpuppte sich am Ende als grosser Segen für mein Leben. Ich wurde dadurch von Stress, Erfolgsdruck und falschen Hoffnungen befreit.»<sup>15</sup>

Diese Einsicht wünsche ich mir für uns alle. Das Vertrauen, dass Gott unseren Glaubensweg führt, egal wie spektakulär oder holprig oder grau oder bereichernd er uns erscheint.

Amen.

### Segen

Der Herr der Herrlichkeit segnet dich. Er schenkt dir Vergebung und Heil.  
Er stärkt dich nach Leib und Seele. Er erfreut dein Herz und deinen Geist.

Bei ihm bist du glücklich und geborgen. Er ist dir alles.

(Theophil Tobler)

Pfrn. Yvonne Szedlák-Michel, 6. Oktober 2024

---

<sup>15</sup> Martin Benz, Wenn der Glaube keine Kraft hat. Ein Aufbauhelfer, neukirchener-Verlag 2024, Seite 149-150.